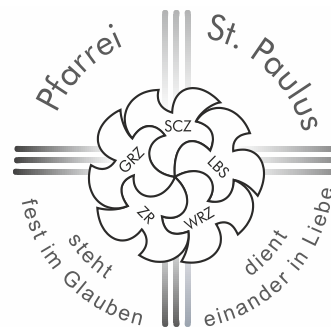


Pfarrei St. Paulus

Am Gatterberg 3 • 07907 Schleiz
Tel.: 03663/4250012 • Fax: 03663/4250014
E-Mail: kath.kirche-schleiz@t-online.de • www.kirche-schleiz.de



Institutionelles Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt für die Pfarrei „St.Paulus“Schleiz

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
	Grundlagen für die Präventionsarbeit	2
	Biblisches Leitwort: „Steht fest im Glauben, dient einander in Liebe.“	2
	Analyse der Schutz- und Risikofaktoren.....	3
	Risikofaktoren in der Kinderpastoral	5
	Risikofaktoren in der Ministrantenpastoral	5
	Risikofaktoren in der Jugendpastoral.....	5
	Risikofaktoren in der Seniorenpastoral.....	6
	Settings 6	
	Voraussetzungen für die Arbeit mit minderjähr. und erwachsenen Schutzbefohlenen	7
	Persönliche Eignung unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.....	7
	Das erweiterte Führungszeugnis (EFZ) und die Selbstauskunftserklärung (SAE)	7
	Verhaltenskodex.....	8
	Positionierung	8
	Gestaltung von Nähe und Distanz.....	9
	Sprache und Wortwahl.....	9
	Angemessenheit von Körperkontakt.....	10
	Beachtung der Intimsphäre.....	10
	Zulässigkeit von Geschenken	10
	Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken und deren Nutzung.....	11
	erzieherische Maßnahmen.....	11
	Verhalten auf Tagesaktionen, Freizeiten und Reisen	11
	Beschwerdemanagement, Ansprechpartner und Intervention.....	12
	Beschwerdewege und Handlungsleitfäden.....	12

Qualitätsmanagement.....	13
Aus- und Fortbildung.....	14
Stärkungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche	15
Ansprechpartner	15
Inkrafttreten und Nachhaltigkeit	17

1 Einleitung

Grundlagen für die Präventionsarbeit

Die Pfarrei St. Paulus Schleiz möchte Kindern, Jugendlichen sowie allen Menschen, die sich kirchlichem Handeln anvertrauen, die Möglichkeit geben, ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen, ihre Beziehungsfähigkeit und ihren persönlichen Glauben entfalten und leben zu können. Grundlage dafür ist, dass sie sich in allen Bereichen unserer Pfarrei sicher fühlen. Das ist Ziel und Anliegen unserer pädagogischen Arbeit und besonders der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt.

Es gibt viele haupt- und ehrenamtlich Tätige in unserer Pfarrei, die Menschen aller Altersgruppen betreuen und intensiv mit ihnen zusammenarbeiten. Sie tragen eine große Verantwortung für deren körperliches, geistiges und seelisches Wohl und sorgen dafür, dass junge und alte Menschen sichere Lebensräume vorfinden.

Wir wollen gemeinsam mit allen Beteiligten eine Kultur der Achtsamkeit und des Vertrauens etablieren und die Prävention gegen sexualisierte Gewalt zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit machen.

Der erste Teil des Schutzkonzeptes zeigt, was notwendig ist, um als Haupt- oder Ehrenamtliche/r in unserer Pfarrei tätig werden zu können. Die Vorgaben dazu ergeben sich aus der Präventionsordnung und den Schwerpunkten, die wir als Leitungsteam für notwendig erachten.

Der zweite Teil befasst sich mit dem Verhaltenskodex. Er ist verbindlich für alle Akteure der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen Erwachsenen.

Der dritte Teil klärt Beschwerdewege, Ansprechpersonen, Qualitätsmanagement und welche Aus- und Fortbildungsangebote wichtig sind. Für die konkrete Gestaltung und Umsetzung sind alle Haupt- und Ehrenamtlichen gefragt.

Biblisches Leitwort: „Steht fest im Glauben, dient einander in Liebe.“

Im Rahmen der Pfarreineugründung 2019 entwickelten die Gemeinden das biblische Leitwort „Steht fest im Glauben, dient einander in Liebe.“. Es soll Orientierung unseres Handelns sein, damit Menschen in Kirche und an kirchlichen Orten unsere christliche Haltung erleben. Diese soll geprägt sein von einem vertrauensvollen Umgang, achtsamer Wahrnehmung des Anderen, einer einladenden Atmosphäre, einem Füreinander da Sein

und sich gegenseitigem Stärken. Wir wollen der Aufforderung Jesu folgen: Mach mit, bring dich ein, denn du hast den anderen etwas zu geben.

Analyse der Schutz- und Risikofaktoren

Das vorliegende Institutionelle Schutzkonzept wurde unter Beteiligung verschiedener Vertreter/innen unterschiedlicher Altersgruppen auf Grundlage der Präventionsordnung und in Anlehnung an das Leipzig Propstei-Schutzkonzept entwickelt.

Die Identifikation möglicher Risikofaktoren und die Feststellung von Gefährdungspotentialen stellen eine permanente Aufgabe dar. In einem ersten Schritt zur Umsetzung der Präventionsordnung wurde deshalb geprüft, welche schützenden Strukturen es bisher schon gab und welche Risikofaktoren bisher noch keine Beachtung fanden und identifiziert und behoben werden müssen.

Besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, welche Abhängigkeitsverhältnisse in der pädagogischen Arbeit bestehen und wann es zu 1:1-Beteuungssituationen kommt. Des Weiteren wurde geprüft, wer für welche Altersgruppe verantwortlich ist, wie gut die verantwortlichen Akteure in der Kinder- und Jugendarbeit miteinander vernetzt sind und unter welchen Bedingungen sie ihre Arbeit ausüben.

In folgender Übersicht wird dargestellt, welche Gruppen und Kreise es gibt, wo Kinder und Jugendliche, sowie Schutz- und hilfebedürftige Erwachsene sich und uns begegnen.

Pfarrei St. Paulus Schleiz

- **Pfarrkirche St. Paulus/Schleiz**
 - Ministranten
 - Jugend
 - Erstkommunionvorbereitung
 - Firmvorbereitung
 - RKW/ÖKW
 - Sternsinger
 - Krippenspiel
 - Seniorenkreis
 - Besuche in Altenheimen u. Krankenhaus

- **Filialkirche Christus König/Bad Lobenstein**
 - Ministranten
 - Jugend
 - Erstkommunionvorbereitung
 - Firmvorbereitung
 - RKW/ÖKW
 - Sternsinger
 - Krippenspiel
 - Seniorenkreis
 - Besuche in Altenheimen

- **Filialkirche Herz Jesu/Greiz**

- Ministranten
 - Jugend
 - Erstkommunionvorbereitung
 - Firmvorbereitung
 - RKW/ÖKW
 - Sternsinger
 - Krippenspiel
 - Seniorenkreis
 - Liturgiekreis
 - Bibelkreis
 - Besuche in Altenheimen u. Krankenhaus
- **Filialkirche Heilige Familie/Zeulenroda**
 - Ministranten
 - Jugend
 - Erstkommunionvorbereitung
 - Firmvorbereitung
 - RKW/ÖKW
 - Sternsinger
 - Krippenspiel
 - Seniorenkreis
 - Besuche in Altenheimen

Risikofaktoren in der Kinderpastoral

Im Rahmen von Veranstaltungen und Angeboten der kinderpastoralen Arbeit erhalten Kinder die Möglichkeit, Beziehungen zu anderen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen aufzubauen, die nicht zu ihrer Familie oder ihrem täglichen Nahbereich gehören. Ist ein Grundvertrauen aufgebaut, suchen meist jüngere Kinder immer wieder auch die persönliche Nähe zu erwachsenen oder jugendlichen Begleitpersonen. Besonders in emotional instabilen Situationen entsteht das Bedürfnis auch nach körperlicher Zuwendung, mit dem seitens der Begleiter/innen verantwortlich und reflektiert umgegangen werden muss. Das meint u.a.:

- in den Arm nehmen bei Traurigkeit/ Heimweh
- trösten bei Schmerzen/ Unwohlsein
- trennen von zwei raufenden Kindern

Hier ist eine klare und transparente Grenzsetzung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen erforderlich. Verhaltensweisen dazu werden im Team besprochen.

Risikofaktoren in der Ministrantenpastoral

Ministrant/innen übernehmen einen wichtigen Dienst und unterstützen Priester, Diakone und Gottesdienstleiter/innen bei der Ausübung ihres Amtes. Um ihren Dienst ausfüllen zu können, werden sie in besonderer Weise geschult und in die Vor- und Nachbereitung von Gottesdiensten einbezogen, woraus sich aus Sicht der Prävention besondere Gefährdungspotentiale für diese Zielgruppe ergeben:

- Einzelgespräche in der Sakristei
- An- und Ausziehen der Ministrantenkleidung
- Unterstützung beim Einkleiden des Priesters oder anderer Ministrant/innen
- Bevorzugung einzelner Ministrant/innen durch haupt- und ehrenamtlich Tätige
- Machtgefälle zwischen Ministranten selbst (Ministrant – Oberministrant) sowie zwischen Ministrant und haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen
- Körperkontakt bei Segnungen

Risikofaktoren in der Jugendpastoral

Jugendliche in der Pubertät haben aufgrund intensiver Wachstums- und Entwicklungsprozesse oftmals ein ambivalentes Verhältnis zu sich und ihrem Körper. Daraus resultiert eine besondere Sensibilität Jugendlicher in Bezug auf ihre Körperlichkeit, auf die in angemessener Weise reagiert werden muss.

Hinzu kommt, dass Jungen und Mädchen gleichen Alters oftmals deutlich unterschiedlich entwickelt sind. Bei altersgleichen Gruppen ist in besonderer Weise auf diese Unterschiedlichkeit zu achten.

Es ist auch zu beachten, dass die körperliche Reife der geistigen Reife oftmals vorausgeht und die Jugendphase per se auch eine Zeit des Ausprobierens und Austestens von Grenzen darstellt. In Jugendgruppen geht ein Risikopotential auf sexualisierte Gewalt auch von anderen Jugendlichen der Gruppe.

Risikofaktoren in der Seniorenpastoral

Nicht immer ist es älteren Menschen möglich, ihre körperliche oder seelische Verfassung auszudrücken und eine klare Willenserklärung zu artikulieren. Hier bedarf es einer besonderen Wahrnehmung und eines wertschätzenden Umgangs. Besondere Gefährdungspotentiale sind:

- Körperkontakt bei Segnungen
- 1:1-Situationen am Krankenbett

Settings

Die pädagogische Arbeit mit Schutzbefohlenen ist durch verschiedene Settings gekennzeichnet. In allen diesen Situationen lassen sich unterschiedliche Gefährdungspotentiale erkennen, denen wir präventiv begegnen und in unserer Arbeit reflektieren.

Risikofaktoren in 1:1-Situationen

1:1-Situationen besitzen aus Sicht der Prävention sexualisierter Gewalt das höchste Gefährdungspotential. Dies ist vor allem darin begründet, dass in den dazugehörigen Formaten (Beichtgespräch, Beratung, Anleitung) ein „unbeobachteter“ Rahmen entsteht, der gewollt oder ungewollt die Anwesenheit anderer ausschließt. Die Settings sind oft durch eine besondere Nähe geprägt, aufgrund eines strukturellen oder gewachsenen Vertrauensverhältnisses. Möglich ist auch, dass ein Machtgefälle aufgrund von Alter, Position oder Amtshierarchie entsteht, welches keinen Ausgleich durch eine Gruppe erhält.

Risikofaktoren in Kleingruppen

Gefährdungspotential in Kleingruppen besteht vor allem in Settings, in denen Begleiter/innen ggf. als zeitweilig einzige Ansprechperson starke Macht auf die Kleingruppe ausüben (z.B. in Workshops). Da die Möglichkeit der Reflexion des eigenen Verhaltens durch Dritte in solchen Situationen entfällt, steigt die Gefahr der Manipulation bzw. Beeinflussung insbesondere von Gruppen mit jüngeren Teilnehmenden.

Risikofaktoren in Großgruppen

In Großgruppen resultiert ein besonderes Gefährdungspotential vor allem aus der größeren Unübersichtlichkeit: verschiedene Räume für Unterbringung und Programm, fehlende Rückzugsmöglichkeiten, die Anwesenheit mehrerer Gruppen am gleichen Veranstaltungsort, große Schlaf- oder Sanitärbereiche können hier Faktoren der Unübersichtlichkeit sein, die genauestens im Blick zu behalten sind.

Ein wichtiger Punkt bei den Risikofaktoren ist der Bereich Kommunikation, Beschwerde-Management, Feedback-Kultur und Intervention. In diesem Bereich gab es bisher wenig eingeübte Praxis. Aus diesem Grund stellt die Etablierung tragfähiger Strukturen und erweiterter Kompetenzen in diesem Bereich einen wichtigen Teil unserer Arbeit dar.

Voraussetzungen für die Arbeit mit minderjähr. und erwachsenen Schutzbefohlenen

Persönliche Eignung unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Der Begriff hauptamtliche Mitarbeiter/innen umfasst alle Kleriker sowie im Pastoralteam der Pfarrei tätigen Personen, die in einem Anstellungsverhältnis bzw. Gestellungsverhältnis beim Bistum Dresden-Meißen stehen. Dazu zählen auch die Mitarbeiter/innen, die in der Pfarrei „St. Paulus“ angestellt sind, wobei es sich auch um eine Teilzeitbeschäftigung oder ein Praktikumsverhältnis handeln kann.

Fast ausnahmslos sind die für eine ehrenamtliche Tätigkeit in Frage kommenden Personen schon vor der Betrauung der Aufgabe persönlich bekannt. In der Regel sind es die Fähigkeiten der Einzelnen, die sie für eine Aufgabe in Betracht haben kommen lassen. Bieten sich bislang Unbekannte für Tätigkeiten an, wird in einem persönlichen Gespräch persönliche Eignung und Qualifikation für die Arbeit abgeschätzt. Personen, die wegen strafbarer sexualbezogener Handlungen nach dem Strafgesetzbuch oder dem kirchlichen Recht verurteilt sind, werden nicht eingesetzt. Entsprechende Gespräche werden von einer Person aus dem Pastoralteam geführt. Wir geben dabei schriftliche Informationen mit allen relevanten Punkten an die Hand, die die geltenden Standards beschreiben (Präventionsordnung, Leitlinien, Verhaltenskodex...) und unsere weiteren Vorgaben (Schulung, Erweitertes Führungszeugnis). Wir halten es für notwendig, dass unser Umgang miteinander immer wieder reflektiert und weiterentwickelt wird und Bedingungen geschaffen werden, die das Risiko von sexualisierter Gewalt minimieren. In regelmäßigen Mitarbeitendengesprächen wird gemeinsam überprüft, welche Erfahrungen inzwischen vorliegen und welcher Unterstützungsbedarf besteht.

Das erweiterte Führungszeugnis (EFZ) und die Selbstauskunftserklärung (SAE)

Ob ein EFZ vorgelegt werden muss, hängt von Art, Dauer und Intensität (Nah- und Abhängigkeitsbereich) des Kontakts mit Minderjährigen bzw. erwachsenen Schutzbefohlenen ab. Grundlage der Entscheidung ist die Einschätzung, wann ein besonderes Vertrauensverhältnis entsteht.

Grundsätzlich legen alle hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ein EFZ beim Arbeitgeber vor und aktualisieren es im Abstand von fünf Jahren. Sie legen einmalig eine Selbstauskunftserklärung vor. Mit der Unterschrift geht der/diejenige eine Selbstverpflichtung ein zur umgehenden Mitteilung an den Dienstgeber, wenn ein Verfahren gegen ihn/sie eingeleitet wird oder wenn Vorwürfe gegen ihn/sie erhoben wurden. Diese Unterlagen werden in der Personalakte hinterlegt, die für den pastoralen Dienst im Bischöflichen Ordinariat aufbewahrt werden.

Das gleiche gilt für die bei der Pfarrei angestellten Hauptamtlichen mit dem Unterschied, dass sie ihr EFZ beim Arbeitgeber vor Ort vorlegen und ebenfalls einmalig eine Selbstauskunftserklärung abgeben. Außerdem haben alle den Verhaltenskodex anzuerkennen, zu unterzeichnen und umzusetzen.

Sollte ein/e Mitarbeiter/in bereits über ein aktuelles EFZ aus einem anderen Zusammenhang verfügen, so wird dieses akzeptiert, sofern das Ausstellungsdatum nicht älter als drei Monate ist. Bei Neueinstellung gilt das EFZ als Einstellungsvoraussetzung.

Von den ehrenamtlich Tätigen müssen diejenigen ein EFZ vorweisen, deren Tätigkeit hauptsächlich im Bereich der Kinder- und Jugendpastoral liegt. Damit sind alle gemeint, die selbstständig über eine längere Zeit Kinder- und Jugendgruppen leiten und begleiten

Die Einsichtnahme in das EFZ wird dokumentiert. Die Dokumentation erfolgte durch Frau Reuter, Sekretärin im Pfarrbüro, die nach datenschutztechnischen Bedingungen und dann aktiv wird, wenn ein Eintrag besteht. Sie sorgt dafür, dass nach fünf Jahren ein aktuelles EFZ vorgelegt wird. Es werden nur sexualrelevante Einträge erhoben (gemäß PräVO § 4 Abs. 3). Das EFZ wird nicht in die Personalakte genommen, sondern dem Ehrenamtlichen zurückgegeben.

Die weiteren Ehrenamtlichen im Bereich der Kinder- und Jugendpastoral unterzeichnen in Anerkennung des Inhaltes den Verhaltenskodex. Das wird durch o.g. Personen dokumentiert. Die Erklärungen und Unterschriften werden im Tresor der Pfarrei verschlossen aufbewahrt. Sie dienen auch zur Sicherstellung der Zeitintervalle bis zur auffrischenden Schulung nach spätestens fünf Jahren.

Für die kostenfreie Beantragung des EFZ liegt im Pfarrbüro ein vorformuliertes Antragsschreiben bereit, das auch als E-Mail-Anhang versendet werden kann. Zugleich wird darauf hingewiesen, dass die entstehende Gebühr für das EFZ für hauptamtliche Mitarbeiter/innen von unserer Pfarrei übernommen. Für ehrenamtlich Tätige stellt das Bundesjustizministerium das EFZ kostenlos aus.

Verhaltenskodex

Positionierung

Der Verhaltenskodex unserer Pfarrei beschreibt Grundhaltungen, die zum eigenverantwortlichen Handeln ermutigen und bietet Orientierung für adäquates Verhalten. Er ist ein Schritt auf dem Weg zu einer Kultur der Achtsamkeit. Achtsamkeit, im Sinne einer achtsamen Aufmerksamkeit für das besondere Schutzbedürfnis von Kindern und Jugendlichen in ihrer physischen und psychischen Entwicklung, sowie der Hilfebedürftigkeit von schutzbefohlenen Erwachsenen. Dazu gehört es wesentlich, Grenzverletzungen aller Art, sexuelle Übergriffe und Missbrauch in der kirchlichen Arbeit zu verhindern. Deshalb spricht der Verhaltenskodex die Themen Nähe und Distanz, Sprache und Wortwahl, Angemessenheit von Körperkontakten, Beachtung der Intimsphäre, Zulässigkeit von Geschenken, Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken, erzieherische Maßnahmen, Verhalten auf Tagesveranstaltungen, Freizeiten und Reisen an.

Der Verhaltenskodex gibt die Rahmenbedingungen für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen vor. Für alle, die im Auftrag der Pfarrei mit Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen arbeiten, **ist der Verhaltenskodex verbindlich**. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter/innen und alle ehrenamtlich Tätigen gemäß PräVO § 2 Abs. 7 erkennen den Verhaltenskodex durch Unterzeichnung an.

Das Hauptinstrumentarium unserer Maßnahmen zur Stärkung von Minderjährigen umfasst vor allem das authentische Vorleben von Gewaltverzicht, den respektvollen und akzeptierenden Umgang miteinander, eine altersgerechte, liebevolle und wertorientierte Begleitung und eine entsprechende Vermittlung und Erklärung unserer wesentlichen Werte und Regeln. Des Weiteren sollen Kinder und Jugendliche in ihren Gruppen die Gelegenheit erhalten, die Gruppenregeln mitzugestalten. Bestehende Regeln sollen erklärt und nahegebracht werden, um den jeweiligen Sinn hinter dem Regelwerk verständlich zu machen. Wir versprechen uns davon eine größere Akzeptanz und Verinnerlichung der Regeln.

Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden bilden sich zu den Inhalten des Verhaltenskodexes weiter und haben Gelegenheit, sich in angemessenen Zeitabständen zu diesen Themen auszutauschen.

Wenn von einer Regel des Verhaltenskodex abgewichen wird, muss dies immer transparent gemacht werden. Für die Arbeit der einzelnen Gruppen und Kreise erscheint es sinnvoll, gemeinsam deutliche und verbindliche Gruppenregeln zu formulieren.

Gibt es trotz wiederholter Hinweise Regelverstöße durch Einzelne, kann das ein Ausschluss von der ausgeübten Tätigkeit zur Folge haben.

Gestaltung von Nähe und Distanz

In der pädagogischen, erzieherischen und pflegerischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen geht es darum, ein adäquates Verhältnis von Nähe und Distanz zu schaffen. Die Beziehungsgestaltung muss dem jeweiligen Auftrag entsprechen und stimmig sein. Dies schließt Freundschaften oder Exklusivkontakte zu einzelnen Kindern und Jugendlichen aus, insbesondere dann, wenn dadurch emotionale Abhängigkeiten entstehen oder entstehen könnten.

Einzelgespräche, Übungseinheiten, Einzelunterricht usw. finden nur in den dafür vorgesehenen geeigneten Räumlichkeiten statt. Diese müssen jederzeit von außen zugänglich sein. Spiele, Methoden, Übungen und Aktionen werden so gestaltet, dass den Minderjährigen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen keine Angst gemacht und keine Grenzen überschritten werden. Individuelle Grenzempfindungen werden wahr- und ernstgenommen, sowie geachtet.

Körperliche (z.B. unerwünschte Berührung) oder verbale (z.B. sexistische Äußerungen) Grenzverletzungen müssen thematisiert werden und dürfen nicht übergangen werden.

Sprache und Wortwahl

Besonders im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, aber auch generell legen wir Wert auf eine respektvolle verbale und nonverbale Kommunikation. Wir spielen Machtgefälle nicht aus. Wir achten auf eine freundliche Wortwahl, leben diese vor und setzen uns für diese ein.

Wir nehmen ernst, dass durch Sprache und Wortwahl Menschen zutiefst verletzt und gedemütigt werden können. Grenzverletzungen in Form von verbaler Aggression/

verbaler Gewalt unterbinden wir, greifen wenn nötig moderierend in Streitgespräche ein und bieten Alternativen für eine angemessene und zielführende Gesprächsführung an.

Angemessenheit von Körperkontakt

Körperliche Berührungen sind in der Arbeit mit Menschen nicht auszuschließen. Allerdings haben sie altersgerecht und dem jeweiligen Kontext angemessen zu sein. Sie setzen die freie und erklärte Zustimmung durch die jeweilige Schutzperson voraus, d.h. der Wille der Schutzperson ist ausnahmslos zu respektieren. Stete Achtsamkeit und Zurückhaltung sind geboten. Ablehnung muss ausnahmslos respektiert werden. Bei körperbetonten Spielen und Übungen (Massage, Abschiedsrituale, ...) wird achtsam angeleitet und die Situation sensibel beobachtet (Stimmung, Konflikte, ...) und ein respektvoller Umgang gewährleistet. Wir ermutigen Teilnehmer/innen ihre persönlichen Grenzen zu erkennen und anzuzeigen.

Beachtung der Intimsphäre

Der Schutz der Intimsphäre ist ein hohes Gut, das es zu wahren gilt. Besonders bei Veranstaltungen mit Übernachtungen braucht es transparente Verhaltensregeln, um die individuelle Intimsphäre sowohl der Kinder und Jugendlichen als auch der betreuenden haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zu achten und zu schützen.

Bei Übernachtungen mit Kindern und Jugendlichen wird auf geschlechtergetrennte Unterbringung geachtet. Sollte das aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nicht möglich sein, wird im Vorfeld der Veranstaltung darauf hingewiesen.

In der Regel wird vor dem Betreten eines Zimmers angeklopft und auf Eintrittserlaubnis gewartet (außer bei Gefahr im Verzug). Soweit gegeben, betreten möglichst nur erwachsene Betreuer/innen desselben Geschlechts den Schlafräum. Gemeinsame Körperpflege mit Schutzpersonen, insbesondere gemeinsames Duschen, ist nicht erlaubt. Kinder und Jugendliche können bei Sammelduschen auch mit Badebekleidung duschen. Bei einfach vorhandenen Sanitäreinrichtungen muss eine Regelung getroffen werden, die die Trennung der Geschlechter gewährleistet.

An unseren Angeboten nehmen vorwiegend Kinder teil, die allein auf Toilette gehen, Ausnahme ist die Kinderkatechese. In den seltenen Fällen, in denen Kinder eine Begleitung zur Toilette brauchen, geschieht das nach Möglichkeit durch Erwachsene gleichen Geschlechts. Die anderen Erwachsenen werden darüber informiert und die Begleitung geschieht unter der Berücksichtigung des Willens des Kindes.

Zulässigkeit von Geschenken

Geschenke sind unter bestimmten Bedingungen zulässig. Grundsätzlich soll das Geschenk ein materialisierter Dank sein, das freiwillig und ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten geschenkt wird. Hier ist auf eine Verhältnismäßigkeit des Geschenkes zu achten.

Wir wenden uns gegen regelmäßige Geschenke an einzelne Kinder und Jugendliche, die deutlich zu einer Abhängigkeit gegenüber dem Schenkenden führen können.

Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken und deren Nutzung

Der Umgang mit sozialen Netzwerken und digitalen Medien ist in der heutigen Zeit alltägliches Handeln. Um Medienkompetenz zu fördern, ist ein professioneller Umgang damit unablässig. Die Auswahl von Filmen, Fotos, Spielen und Materialien muss im Sinne eines achtsamen Umgangs miteinander sorgsam getroffen werden. Sie hat pädagogisch sinnvoll und altersadäquat zu erfolgen.

Filme, Computerspiele oder Druckmaterial mit pornographischen Inhalten und gewaltverherrlichenden Inhalten sind in allen kirchlichen Kontexten verboten. Wir halten Kinder und Jugendliche dazu an, in der Kommunikation per Internet, Respekt und Umsicht walten zu lassen und sowohl auf verunglimpfende Texte als auch entwürdigende Fotos zu verzichten.

Die Nutzung von sozialen Netzwerken im Kontakt mit Minderjährigen, zu denen ein Betreuungsverhältnis besteht, ist nur im Rahmen der gültigen Regeln zulässig. Dies gilt insbesondere bei der Veröffentlichung von Foto- oder Tonmaterial oder Texten, die im Zusammenhang mit der Betreuungsaufgabe entstanden sind. Bei Veröffentlichungen ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht, insbesondere das Recht am eigenen Bild und das kirchliche Datenschutzgesetz, zu beachten.

Bezugspersonen und sonstige Verantwortliche sind verpflichtet, bei der Nutzung jedweder Medien wie Handy, Kamera, Internetforen durch Minderjährige auf eine gewaltfreie Nutzung zu achten. Sie sind verpflichtet, gegen jede Form von Diskriminierung, gewalttätiges oder sexistisches Verhalten und Mobbing Stellung zu beziehen.

Anvertraute dürfen in unbekleidetem Zustand (umziehen, duschen...) weder beobachtet, fotografiert oder gefilmt werden. Gleiches gilt beim Schlafen.

erzieherische Maßnahmen

Die Wirkung von Strafen ist nur schwer abzuschätzen und daher gut zu durchdenken. Im Rahmen eines respektvollen Umgangs miteinander fordern wir das Einhalten vereinbarter Regeln ein. Falls Sanktionen unabdingbar sind, ist darauf zu achten, dass diese im direkten Bezug zur „Tat“ stehen, angemessen, konsequent, aber für die/den Betroffene/n auch plausibel sind. Im Einzelfall kann ein Ausschluss von einer Gruppe verfügt werden, wenn die Bereitschaft, sich an vereinbarte Regeln zu halten, dauerhaft ausbleibt.

Jegliche Anwendung von körperlicher oder verbaler Gewalt lehnen wir ab. Das geltende Recht ist zu beachten.

Verhalten auf Tagesaktionen, Freizeiten und Reisen

Freizeiten mit Übernachtung sind besondere Situationen. Diese Angebote sind grundsätzlich pädagogisch sinnvoll und wünschenswert, da sie viele unterschiedliche Erfahrungsebenen ansprechen. Dennoch sollten sich die Verantwortlichen der damit verbundenen Verantwortung bewusst sein.

Es kann vorkommen, dass sich die vorgegebenen Rahmenbedingungen in der Praxis schwer umsetzen lassen, bspw. wenn die Räumlichkeiten ein geschlechtsgetrenntes Schlafen nicht ermöglichen. In einem solchen Fall ist wie bei anderen Abweichungen, ein transparenter Umgang notwendig, indem dies zuvor mit Eltern/Erziehungsberechtigten besprochen und deren Einverständnis eingeholt wird.

Auf Veranstaltungen und Reisen, die sich über mehr als einen Tag erstrecken, sollen Schutzpersonen von einer ausreichenden Anzahl erwachsener Bezugspersonen begleitet werden. Setzt sich die Gruppe aus verschiedenen Geschlechtern zusammen, muss sich dies auch in der Gruppe der Begleitpersonen widerspiegeln. Ist dies nicht möglich, werden die Erziehungsberechtigten vor Maßnahmenbeginn darüber informiert.

Bei Übernachtungen insbesondere mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Ausflügen, Reisen oder Ferienfreizeiten, sind den erwachsenen und jugendlichen Begleiterinnen und Begleitern Schlafmöglichkeiten in getrennten Räumen zur Verfügung zu stellen. Ausnahmen aufgrund räumlicher Gegebenheiten sind vor Beginn der Veranstaltung zu klären und bedürfen der Zustimmung der Erziehungsberechtigten und des jeweiligen Rechtsträgers.

Die Intimsphäre der Teilnehmenden ist zu achten.

In Schlaf-, Sanitär- oder vergleichbaren Räumen ist der alleinige Aufenthalt einer Bezugsperson mit einer minderjährigen Person zu unterlassen. Ausnahmen sind mit der Leitung einer Veranstaltung, einem Betreuerteam oder dem Rechtsträger vorher eingehend dem Grunde nach zu klären sowie im Einzelfall anzuzeigen.

Beschwerdemanagement, Ansprechpartner und Intervention

Beschwerdewege und Handlungsleitfäden

Im Rahmen des Institutionellen Schutzkonzeptes werden Beschwerdewege sowie interne und externe Beratungsstellen aufgezeigt. Damit wollen wir sicherstellen, dass Missstände von allen Betroffenen benannt werden können. Das gilt für Kinder, Jugendliche, erwachsene Schutzbefohlene, Eltern bzw. Personensorgeberechtigte, haupt- und ehrenamtlich Tätige.

In der Erarbeitung des Schutzkonzeptes wurde deutlich, dass Beschwerden bisher individuell bearbeitet wurden, aber die Vorgehensweise nicht konkret festgeschrieben worden sind. Die nachfolgend beschriebenen Wege werden eingeübt, weiterentwickelt und angepasst.

Generell verpflichten wir uns auf eine Haltung, in der wir auf kritische Anmerkungen oder Beschwerden nicht mit Unmut und Ablehnung reagieren, sondern diese ernst nehmen und überprüfen, sowie die notwendigen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Wie und wo Beschwerde möglich ist, wird von uns veröffentlicht und so gestaltet, dass auch Kinder oder erwachsene Schutzbefohlene es erfahren, verstehen und nutzen.

Grundsätzlich sind alle hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitenden ansprechbar für Beschwerden und Rückmeldungen. Die Beschwerdewege und Ansprechpersonen ergeben sich grundsätzlich nach deren Zuständigkeitsbereich. Alle Mitarbeitenden sind

innerhalb ihres jeweiligen Verantwortungsbereiches auch zuständig für Hinweise, Fragen oder Beschwerden im Sinne der Präventionsordnung. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich in seinen Anliegen an den Pfarrgemeinderat, vertreten durch dessen Vorsitzenden (derzeit Petra Maria Brock) zu wenden.

Jede Beschwerde wird direkt bearbeitet, sodass eine zeitnahe Rückmeldung erfolgen kann. Diese Rückmeldung zeigt dem Betroffenen, dass sein Anliegen ernst genommen und umgehend behandelt wird. Alle Beschwerden werden vertraulich behandelt.

Bei Veranstaltungen räumen wir den Teilnehmenden einen angemessenen Raum zur Rückmeldung ein. Die jeweiligen Verantwortlichen nutzen dies zur Reflexion ihrer Arbeit.

Bei Beschwerden, bei denen es Hinweise auf sexualisierte Gewalt gibt, verpflichten wir uns grundsätzlich auf folgendes Vorgehen:

Erste Ansprechpartner für die Anzeige von potenziellen Fällen von sexualisierter Gewalt sind die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter/innen. Falls im Fall einer persönlichen Betroffenheit diese keine geeigneten Ansprechpersonen sind, werden externe Beratungskräfte um Einschätzung gebeten. In diesen Anliegen können sich Betroffene zu jeder Zeit an die Beauftragte für die Prüfung von Vorwürfen sexualisierter Gewalt des Bistums wenden (s. Anlage).

Für das Vorgehen bei der Vermutung von sexualisierter Gewalt sind die vom Bistum Dresden-Meißen entwickelten Handlungsleitfäden für die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitenden verbindlich, siehe Präventionsordner im Pfarrbüro. Die Mitarbeiter/innen wurden zu diesen Handlungsleitfäden geschult und sind mit dem Vorgehen vertraut. Um Unklarheiten im Vorgehen zu vermeiden und ein der Situation angemessenes Handeln zu gewährleisten, beraten sie sich über die angezeigten Beschwerden mit der zuständigen Präventionsfachkraft.

Sollte es eine Betroffenheit seitens der Hauptamtlichen bzw. Hinweise auf sexualisierte Gewalt geben, werden grundsätzlich der unmittelbare Dienstvorgesetzte und der Präventionsbeauftragte des Bistums schriftlich informiert.

Es wurde ein Beschwerdeformular/Dokumentationsbogen als Hilfestellung entwickelt. Die Anzeigen unterliegen der Verschwiegenheit. Weitere Schritte werden nur in Rücksprache mit der/ dem Betroffene/n in die Wege geleitet. Alle angezeigten Fälle werden dokumentiert und gemäß der Absprache mit den Betroffenen an den Präventionsbeauftragten des Bistums weitergeleitet.

Qualitätsmanagement

Das Schutzkonzept bedarf der permanenten regelmäßigen Überprüfung und Bearbeitung. Durch die Weiterentwicklung des Konzeptes wollen wir in der Pfarrei eine Kultur der Achtsamkeit und des Respektes sowie der gegenseitigen Wertschätzung nachhaltig fördern und dauerhaft festigen.

Die aktuelle Fassung bedarf der Evaluierung und Weiterentwicklung. Eine grundlegende Überprüfung und gegebenenfalls Neufassung werden im Rhythmus von fünf Jahren realisiert. Das Schutzkonzept wird überprüft und gegebenenfalls überarbeitet, wenn ein

Vorfall von sexualisierter Gewalt in unserer Pfarrei bekannt wird, es strukturelle Veränderungen erfordern, spätestens jedoch alle fünf Jahre. Bei einem Personalwechsel stellen wir rechtzeitig sicher, dass die Schutzaufgaben in andere Hände gelegt werden.

Die nächste Prüfung des Schutzkonzeptes erfolgt im Juni 2022.

Dieses Institutionelle Schutzkonzept wird sowohl in Papierform als auch digital veröffentlicht und ist allen Mitarbeitenden, Teilnehmenden und Erziehungsberechtigten zugänglich. Über Maßnahmen zur Prävention und eventuelle Veränderungen informiert unsere Pfarrei im Pfarrbrief, durch Aushänge oder andere geeignete Medien. Ideen, Kritik und Anregungen können jederzeit formlos bei den pastoralen Mitarbeitenden oder den Präventionsfachkräften eingebracht werden. Im Rahmen der Beteiligung in der Begleitung und Leitung von Gruppen Minderjähriger sowie schutzbefohlener Erwachsener werden alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt. Im Blick auf vorhandene bzw. zu erwerbende Fähigkeiten leistet die Pfarrei Unterstützung in den Bereichen von Präventionsschulung, Jugendleitercard und verschiedenen pädagogischen Kompetenzen.

Aus- und Fortbildung

Grundschulungen zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt“ sind für haupt-, neben- und ehrenamtlich Tätige verpflichtend und werden von Schulungsreferent/innen des Bistums durchgeführt. Die Intensität der Schulung (drei bis zwölf Stunden) hängt davon ab, wieviel Kontakt eine Person zu Schutzbefohlenen hat oder welche Leitungsaufgaben ihr zukommen.

Die Schulungen klären darüber auf, was unter „sexualisierter Gewalt“ zu verstehen ist, wo sie vorkommt, wer mögliche Täter/innen und Opfer sind, welche Bedingungen ihr Vorkommen begünstigen und wo man Hilfe erhalten kann, wenn man von sexualisierter Gewalt betroffen ist. Die Inhalte der Schulung richten sich nach § 10 der Präventionsordnung unseres Bistums. Sie thematisieren die Fragen nach einem angemessenen Nähe- und Distanzverhältnis in pädagogischen Beziehungen sowie die Strategien von Täter/innen und Psychodynamiken der Opfer. Es werden Dynamiken in Institutionen angesprochen sowie sexualisierte Gewalt begünstigende institutionelle Strukturen. In den Schulungen werden Straftatbestände und rechtliche Bestimmungen benannt. Je nach Intensität der Schulung wird die Reflexion der eigenen emotionalen und sozialen Kompetenz sowie der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit gefördert. Wichtiger Bestandteil aller Schulungen ist die Aufklärung über das Vorgehen und die Verfahrenswege bei Anzeichen sexualisierter Gewalt. Des Weiteren erhalten die Teilnehmenden Informationen zu notwendigen und angemessenen Hilfen für Betroffene, ihre Angehörigen und die Institutionen, in denen die Gewalt stattgefunden hat.

Wir informieren unsere Mitarbeiter/innen gründlich über Prävention gegen sexualisierte Gewalt und informieren auch regelmäßig über entsprechende Schulungsangebote. Wir sorgen dafür, dass alle Mitarbeitenden an entsprechenden Schulungen teilnehmen. Die Teilnahme wird dokumentiert.

Vertiefende Schulungen erfolgen spätestens alle fünf Jahre oder bei Bedarf. So wollen wir sicherstellen, dass fachliche und persönliche Qualifikation in diesem Bereich dem Stand der Zeit entsprechen, da sich auch die äußeren Bedingungen stetig verändern.

Stärkungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche

Als Pfarrei wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder ihr Recht, gesund und geschützt aufzuwachsen, leben können. In vielen verschiedenen Gruppen und Kreisen haben sie die Gelegenheit, unsere Pfarrei als Teil der Kirche und Gemeinschaft im Glauben kennenzulernen.

Um sie gezielt in ihrer Wahrnehmung, ihrem Selbstbewusstsein sowie ihrer Handlungsfähigkeit zu stärken, etablieren wir Angebote der Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeits-bestärkung. So findet in regelmäßigen Abständen ein Starkmachtag für Kinder statt. Eine Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften aus dem stadtgesellschaftlichen Kontext wird angestrebt.

Ansprechpartner

Präventionsfachkräfte

Die Präventionsfachkräfte sind ansprechbar für Mitarbeiter/innen sowie ehrenamtlich Tätige bei allen Fragen zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt. Sie kennen die Verfahrenswege bei Verdachtsmeldungen und können über interne und externe Beratungsstellen informieren. Sie unterstützen die Rechtsträger bei der Erstellung und Umsetzung des Institutionellen Schutzkonzeptes sowie der Platzierung des Themas Prävention in den Strukturen und Gremien der Pfarrei. Aktueller Ansprechpartner ist Pfarrbeauftragter Benjamin Braun (01723725076, E-Mail: benjamin.braun@pfarrei-bddmei.de)

Präventionsbeauftragte für das Bistum Dresden-Meißen

Julia Eckert (kommissarische Präventionsbeauftragte Karin Zauritz)

0351-31563250

praevention@bddmei.de

Käthe-Kollwitz-Ufer 84, 01309 Dresden

Beschwerdestelle für Präventionsfragen im Bistum Dresden-Meißen

Dr. Peter Paul Straube

0160 98521885

ppstraube@posteo.de

Ansprechpersonen bei Vermutung bzw. bei Fällen sexualisierter Gewalt

Ursula Hämmerer, Chemnitz

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

0173 5365222

ansprechperson.haemmerer@bddmei.de

Dr. Michael Hebeis, Dresden
Rechtsanwalt
0172 3431067
ansprechperson.hebeis@bddmei.de

Manuela Hufnagl, Leipzig
Psychologin
0162 1762761
ansprechperson.hufnagl@bddmei.de

Beratungsstelle Opferhilfe Sachsen e.V.

0351 8010139
Heinrichstr. 12, 01097 Dresden
Bürozeiten: Di + Do 9-12 Uhr; Do 15-18 Uhr

AWO Fachstelle "Shukura"

Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen
0351 4794444 info22@awo-kiju.de
Königsbrücker Straße 62, 01099 Dresden
Sprechzeiten: montags zwischen 13 und 15 Uhr

Schlupfwinkel und Sorgentelefon Gera e.V.

Lobensteiner Straße 49
07549 Gera
Telefon: 0365 55230 0
Fax: 0365 55230 13
info@schlupfwinkel-gera.de

Kinder- und Jugendschutzdienst „Die Insel“ in Greiz

Am Kirchplatz 3
07973 Greiz

Tel. 03661 / 2617
Fax. 03661 / 687884
Mail: kinderschutz@diakonie-greiz.de

Inkrafttreten und Nachhaltigkeit

Dieses vorliegende Schutzkonzept wird mit sofortiger Wirkung für die Pfarrei „St. Paulus“, Schleiz in Kraft gesetzt.

Das Konzept wurde von der Präventionsbeauftragten des Bistums Dresden-Meißen am ... per E-Mail zugesandt und am ... bestätigt.

Wesentliche Änderungen, die sich bis zur Wiedervorlage ergeben, werden mit einer Kennzeichnung der betreffenden Stelle, einer Kennzeichnung der Version mit Datum vorgelegt. Die laufende Entwicklung des Institutionellen Schutzkonzeptes soll eine Kultur der Achtsamkeit und der Wertschätzung, sowie Grenzachtung nachhaltig fördern und dauerhaft festigen.

Inkraftgesetzt am:

19.06.2020

Datum

Schleiz

Ort



Unterschrift Pfarrer

Derzeit befindet sich unser Schutzkonzept in der Überarbeitung. Solange diese Überarbeitung noch nicht abgeschlossen ist, behält diese Version ihre Gültigkeit.
(Aktualisiert in Bezug auf Adressen und Kontaktdaten der jeweiligen Verantwortlichen.)



Gezeichnet, Pfarrbeauftragter Benjamin Braun 09.Mai 2026, Zeulenroda